

Therapeuten mit Fell und vier Beinen



» Die Esslinger Kinder- und Jugendpsychiatrie hat drei neue Mitarbeiter: Die neugierige Bonny, den pffiffigen Kodi und die anschmiegsame Bess. Warum der Einsatz speziell ausgebildeter Tiere neue Therapiechancen eröffnet, erklären Chefarzt Dr. Gunter Joas und sein Team.

„Die Anwesenheit eines Hundes oder Pferdes kann dafür sorgen, dass Therapeuten an Patienten herankommen, die sich sonst nicht öffnen würden.“



» Dr. Gunter Joas

„Manchmal reichen Worte allein nicht aus“, weiß Dr. Gunter Joas. Der Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie hat es schon oft miterlebt: „Die Anwesenheit eines Hundes oder Pferdes kann dafür sorgen, dass Therapeuten an Patienten herankommen, die sich sonst nicht öffnen würden. Tiere sind nicht nur hervorragende Eisbrecher, sie ermöglichen auch neue Formen der Interaktion und Kommunikation.“ Verständlich also, dass Dr. Joas froh über seine neuesten „Mitarbeiter“ ist: Seit kurzem verstärken Shetland Sheepdog Kodi, Cavalier King Charles, Spaniel-Hündin Bess und Pferdedame Bonny das Team der Esslinger Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Tiergestützte Therapie

Rund 350 junge Patienten werden jährlich in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie behandelt. Jeder von ihnen trägt ein anderes Päckchen mit sich herum, kein Patient ist gleich. Dr. Joas ist es wichtig, individuell auf die Bedürfnisse eines jeden einzugehen. Am Anfang jeder Therapie steht daher eine möglichst genaue Diagnose. Zusammen mit den Patienten werden Therapieziele definiert. Dann setzt sich das Team der Psychiatrie, bestehend aus Ärzten, Psychologen, Psychotherapeuten, Kunst-, Bewegungs- und Tiertherapeuten, Heilerziehungspflegerinnen und psychiatrisch geschulten Pflegefachkräften zusammen und überlegt, wie die Therapieziele am besten erreicht werden können. Gemeinsam stellen sie einen Behandlungsplan auf, der je nach Patient, unterschiedliche Bausteine umfasst: Einzel- und Gruppentherapien, Kreativ- und Bewegungstherapien, erlebnispädagogische Angebote oder eben verschiedenen Formen der sogenannten tiergestützten Therapie.

Therapietiere kommen natürlich nicht alleine zur Arbeit, sondern arbeiten immer mit ihren Haltern im Team. „Eine Besonderheit an unserem Angebot ist, dass alle drei Tierhalter bei uns angestellt sind“, so Dr. Joas. Die drei Halter, das sind Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger Marcel Mengoni, Heilerziehungspfleger/Trauma-Pädagoge Frank Stolzenberg sowie Sozialpädagogin Maike Müller. „Die drei sind viel näher dran an den Kindern als ein externer Tiertherapeut. Sie sind von Anfang an in den Therapieablauf eingebunden, wissen genau um die Therapieziele und können so sehr genau auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen“, sagt Dr. Joas.

Hunde sind gut für die Stationsatmosphäre

„Ich bin mit Hunden aufgewachsen und mein Traum war es immer, mit Hunden zu arbeiten. Super, dass das Klinikum Esslingen das jetzt möglich macht“, findet Marcel Mengoni, der schon seit drei Jahren in der Esslinger Kinder- und Jugendpsychiatrie arbeitet. Zwei- bis dreimal die Woche bringt er jetzt seinen zweijährigen Rüden Kodi mit. „Alle haben Spaß: Die Kinder lieben es, mit Kodi herumzutollen und Kodi liebt die Kinder ebenfalls.“

Spiel und Spaß während der Arbeitszeit? Klingt gut, aber wann erledigt so ein Therapiehund seinen Job? „Genau das ist der Job der Hunde“, erklärt Dr. Joas: „Kodi und Bess sorgen schon alleine durch ihre Anwesenheit für eine bessere Therapieatmosphäre. Die jungen Patienten sind entspannter. Selbst Kinder mit Aggressionsproblemen werden auf einmal ruhig, wenn die Hunde in der Nähe sind. Die beiden haben eine tolle Wirkung auf die Atmosphäre auf Station.“

Dass Tiere einen positiven Effekt auf die menschliche Psyche haben, ist sogar wissenschaftlich belegt. Zum Beispiel beeinflusst das Streicheln eines Hundes den Hormonhaushalt. Der Körper schüttet euphorisierende und schmerzlindernde Endorphine, die Bindungshormone Oxytocin und Prolactin sowie das Glückshormon Dopamin aus. Therapiehunde werden deswegen heute in den unterschiedlichsten Bereichen eingesetzt, vom Altenheim über die Einrichtung für Menschen mit Behinderung bis zur Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Bevor die Fellnasen ihren Job antreten, müssen sie gemeinsam mit ihren Haltern eine intensive Ausbildung absolvieren. Das sechsmonatige Training merkt man Kodi an: Er horcht aufs Wort und beherrscht noch dazu jede Menge Tricks. Das ist aber noch nicht alles: „Es ist erstaunlich, wie sensibel Kodi auf sein Gegenüber reagiert. Er spürt, wenn ein Kind traurig ist und kümmert sich dann um denjenigen“, so Mengoni. Um die Patienten aufzumuntern gibt der kleine Wirbelwind alles: „Einmal kam ein Mädchen völlig frustriert vom Elterngespräch zurück. Kodi hat sie zum Spielen aufgefordert, aber sie ist nicht darauf eingegangen. Also hat er ihr ein Spielzeug nach dem anderen vor die Füße geschmissen – solange, bis sie doch mitgespielt hat. Am Ende hat sie gelacht“, erzählt Mengoni, der seinen Job in solchen Momenten noch mehr mag als sonst. >>>



Ein gutes Team: Therapiehund Kodi und Marcel Mengoni

>>> Tierwohl und Hygiene sind wichtig

Ein Therapiehund sei aber keine Gute-Laune-Maschine, die zu funktionieren habe, betont er: „Der Hund muss Freude an der Arbeit haben. Wenn er unter Stress steht, kann er nicht positiv auf die Patienten einwirken.“ Damit Kodi sich wohlfühlt, müssen sich die Kinder und Jugendlichen an feste Regeln halten: „Kodi darf nicht hochgehoben oder am Kopf gestreichelt werden, weil er das nicht mag.“ Außerdem gelte der Grundsatz der Freiwilligkeit: „Streicheleinheiten werden Kodi schnell zu viel. Hat er genug, geht er einfach weg – und das darf er auch.“ Obwohl er kein großer Kuschelfreund ist, springt Kodi aber manchmal über seinen Schatten: „Ein Patient mit einem schweren Krankheitsbild hatte einen sehr schlechten Tag. Kodi legte sich ihm zu Füßen und hat sich ausnahmsweise ausgiebig streicheln lassen.“

Selbstverständlich gilt es, neben den Regeln für das Tierwohl auch wichtige Hygieneregeln zu beachten: Die Hunde müssen regelmäßig zur tierärztlichen Kontrolle, werden entwurmt, gegen Parasiten behandelt und weisen alle wichtigen Impfungen auf. Außerdem dürfen sie weder in die Patientenzimmer noch bei den Mahlzeiten dabei sein.

Das Pferd als Spiegel der Seele

Und wo finden die Sitzungen mit Therapiepferd Bonny statt? „Da steht ein Pferd aufm Flur“ heißt es zwar in einem alten Schlager, jedoch nicht am Klinikum Esslingen. Bonny ist in einem Stall in der Nähe von Reutlingen, inmitten herrlicher Natur, untergebracht. Dort besuchen sie die jungen Patienten.

Anders als viele denken, gehe es bei einer pferdegestützten Therapie nicht primär ums Reiten, sondern um die Beziehung und Interaktion zwischen Pferd und Patient, erklärt Bonnys Halterin, Sozialpädagogin Maike Müller. „Pferde leben im Hier und Jetzt und sind sehr sensibel in der Wahrnehmung von

Befindlichkeiten. Sie reagieren auf feinste Veränderungen in der Körpersprache.“ Die Tiere seien daher ein guter Spiegel für unseren emotionalen Zustand, erklärt Müller, die seit ihrem sechsten Lebensjahr reitet. Ihre Rolle beschreibt sie als die einer Dolmetscherin: „Ich beobachte, wie der Patient mit dem Tier umgeht, helfe die Reaktionen des Pferdes zu verstehen und reflektiere die Situation gemeinsam mit dem Patienten.“

Mut ist erlernbar

Spielerisch können durch das Pferd vielfältige Therapieziele erarbeitet werden: Eine Verbesserung des emotionalen Wohlbefindens, der Selbstwirksamkeit oder der Konzentrationsfähigkeit, die Reduzierung von Ängsten oder der Erwerb von Durchsetzungsfähigkeit – um nur einige mögliche Ziele zu nennen. „Zu Beginn der Therapie versuche ich, so viel wie möglich über das Kind oder den Jugendlichen herauszufinden. Welche Ressourcen bringt er oder sie mit? An welchen Defiziten wollen wir gemeinsam arbeiten? Dann legen wir Therapieziele fest und ich stimme mein Programm darauf ab“, erklärt Müller. Anfangs gehe es vor allem um ein Kennenlernen von Pferd und Kind: Kontakt aufnehmen, Streicheln. Später steht auch die Pflege des Tieres, das Herumführen an der Leine und Reiten auf dem Stundenplan.

Wie die Hunde Kodi und Bess hat auch Bonny eine spezielle Ausbildung zum Therapiepferd absolviert. Trotzdem hat sie ihren eigenen Kopf behalten: „Bonny ist sehr aufgeschlossen und hat ein ruhiges Naturell. Manchmal muss man aber durchaus auch selbstbewusst ihr gegenüber auftreten“, verrät Müller. Angst vor Pferden, betont sie, sei jedoch kein grundsätzliches Hindernis für die Therapie: „Wenn jemand ängstlich ist, starten wir mit einfachen Aufgaben und steigern uns Schritt für Schritt. Denn Mut ist erlernbar.“

Angebot nur durch Spenden möglich

Dr. Joas ist sich sicher: „So gut wie alle Kinder und Jugendlichen, die sich in einer seelischen Notlage befinden, profitieren von einer tiergestützten Therapie: Diejenigen, die Trost brauchen oder unter Depressionen leiden genauso wie traumatisierte oder bindungsgestörte Patienten oder Kinder mit einer Störung des Sozialverhaltens.“, Bedauerlich sei es daher, dass die Behandlung nicht von der Krankenkasse getragen werde. „Dass wir die tiergestützte Therapie trotzdem als festen Baustein anbieten können, verdanken wir großzügigen Spendern.“ Allen voran engagierte sich der Lions Club Esslingen-Neckar, der mit einer Spende über den **Förderverein proklinikum** zum Beispiel die Ausbildung der Therapietiere und ihrer Halter finanzierte. *lj*

» Kontakt

Klinikum Esslingen, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
Chefarzt Dr. Gunter Joas
Telefon 0711 3103-3201
kjpp@klinikum-esslingen.de